

Filmladen

Pressespiegel

11.09.2022 - 20.09.2022
8 Schlagzeilen

Inhaltsverzeichnis

„Ein völlig anderes Bild vom Vater sein“ Kleine Zeitung Steiermark (<i>Print</i>) 17.09.2022 Seite 90, 91 Mein Vater der Fürst	3
„Man ist nicht da, um glücklich zu sein“ Kronen Zeitung: Bunt (<i>Print</i>) 11.09.2022 Seite 40, 41 Mein Vater der Fürst	5
„Mein Vater, der Fürst“ Der Standard (<i>Print</i>) 10.09.2022 Seite 38 Mein Vater der Fürst	7
„Mein Vater, der Fürst“ NÖN: Pielachtaler (<i>Print</i>) 14.09.2022 Seite 36 Mein Vater der Fürst	8
Familienaufstellung Profil (<i>Print</i>) 11.09.2022 Seite 59 Mein Vater der Fürst	9
Mein Vater, der Fürst Neue Vorarlberger Tageszeitung (<i>Print</i>) 15.09.2022 Seite 24 Mein Vater der Fürst	10
Vater auf Distanz better life (<i>Print</i>) 15.09.2022 Seite 1, 13-19 Mein Vater der Fürst	11
Veranstaltungen Blättle (Bregenz) (<i>Print</i>) 09.09.2022 Seite 50 Mein Vater der Fürst	19

Thema: Mein Vater der Fürst

Autor: Susanne Gottlieb

„Ein völlig anderes Bild vom Vatersein“

INTERVIEW. Die Filmemacherin Lila Schwarzenberg hat mit Co-Regisseur Lukas Sturm einen Film über ihren Vater Karel gemacht: „Mein Vater, der Fürst“.

Von Susanne Gottlieb

Karel Schwarzenberg ist ein Mann, der keiner Vorstellung mehr bedarf. Der tschechische Adelige und Politiker hat im 20. und 21. Jahrhundert seine Spuren hinterlassen. Doch Schwarzenbergs Geschichte ist auch eine des Leids, der Vertreibung, der persönlichen Verluste und der komplexen Beziehung zu seinen Kindern. Das sieht man am Film „Mein Vater, der Fürst“. Filmemacherin Lila Schwarzenberg musste von ihrem Co-Regisseur Lukas Sturm erst überzeugt werden, bei dem Filmporträt auch selbst vor die Kamera zu treten. Weil sich, wie Sturm verrät, beim Dialog zwischen Vater und Tochter eine „Magie“ entwickelt habe, rückte man die Beziehung der beiden in den Mittelpunkt des entstehenden Films.

Frau Schwarzenberg, was hat Sie daran interessiert, in dem Film selbst mitzumachen? Immerhin ist es für Sie eine sehr persönliche Geschichte.

LILA SCHWARZENBERG: Ursprünglich war es der Gedanke, meinen Vater für meine Kinder irgendwie zu bewahren, weil er immer eine distanzierte Figur war. Wäh-

rend der Arbeit am Schnitt haben wir gesehen, dass es am emotionalsten ist, wenn es um uns beide geht. Wie dann die Idee kam, dass ich meinen Vater vor der Kamera interviewe, habe ich mir gedacht, scheiße, es ist sehr persönlich. Ich wollte da nicht eine Hauptfigur spielen. Aber dann hat die Filmemacherin in mir gesiegt und gesagt, okay, probieren wir's.

Ihr Film eröffnet mit einer Rede Karel Schwarzenbergs über Russland und die Krim von 2014 – was jetzt sehr genau ins Zeitgeschehen passt. Eine nachträgliche Entscheidung oder ein Zufall?

SCHWARZENBERG: Das war ein Zufall. Wir hatten mehrere Videoausschnitte, um ihn als Politiker zu etablieren. Die haben aber nicht funktioniert. In Tschechien kennen ihn alle, aber in anderen Ländern kennt man ihn nicht. Mit der Rede weiß man sofort, hier spricht einer, der sich da auskennt.

Im Film wird auch angesprochen, dass die Geschichte der Adelsfamilie Schwarzenberg in Tschechien auch von Vertreibung und Enteignung geprägt ist. Welche Reaktion haben Sie sich davon in der Heimat Ihres

Vaters erhofft?

SCHWARZENBERG: Ich glaube, es kommt ganz klar raus, dass er 40 Jahre weg war, sich aber 40 Jahre zurückgesehnt hat und dass sein Leben sich erst wieder komplett angefühlt hat, wie er wieder hier angekommen ist. Wenn ich ein Tscheche wäre und ihn auch gewählt hätte, das Land zu vertreten, würde ich genau das hören wollen.

Der Film widersetzt sich auch einer klassischen biografischen Aufarbeitung.

LUKAS STURM: Eine zentrale Botschaft ist die, zu sagen, es ist nie zu spät, ein Gespräch zwischen Vater und Tochter, Sohn und Mutter, Eltern und Kindern zu führen. Eine befreundete Produzentin war zu Tränen gerührt und hat gesagt, uns sei etwas ganz Besonderes gelungen. Wir haben einen Film für alle Töchter dieser Welt gemacht, die diese Art von Vätern haben. Weil die Nachkriegsgeneration, das sind Männer, die mit einem völlig anderen Bild vom Vatersein aufgewachsen sind. Und dann ist der Film auch noch das Porträt einer außergewöhnlichen Figur des 20. und 21. Jahrhunderts.

Wie hat Ihr Vater auf den Film reagiert?

SCHWARZENBERG: Seine erste Reaktion ist ja im Film, wo wir ihm das Material zeigen. Die zweite war bei der Weltpremiere. Er ist kein Mann der großen Worte, aber ich glaube, er war sehr berührt.

So würde nicht jeder reagieren, über den – wie in Ihrem Film – mehrmals gesagt wird, wie distanziert er war. Da muss von Karel Schwarzenberg auch viel Selbstreflexivität mit-schwingen.

SCHWARZENBERG: Er hat während des Filmens immer ge-

Thema: Mein Vater der Fürst

Autor: Susanne Gottlieb

sagt, sei kritisch Lila, sei kritisch. Ich habe ihm gesagt, dieses Vertrauen war das größte Geschenk, das er mir je gegeben hat. Das ist nicht selbstverständlich.

STURM: Der Film ist in Wahrheit eine einzige Liebeserklärung. Die Bereitschaft von deinem Vater, so viel Zeit mit uns zu verbringen und sich zu öffnen, ist das größte Geschenk.



KRITIK ZUM FILM

Intime Aufarbeitung

**Sorgsam montiert:
„Mein Fürst, der Vater“.**

„Es gibt Phasen in der Geschichte, in denen ein Kapitel zu Ende geht und ein neues beginnt“. Die Rede von Karel Schwarzenberg in der Eröffnung von „Mein Vater, der Fürst“ bezieht sich auf die Invasion Russlands auf der Krim 2014. Schmerzhaft aktuell passt sie zur modernen Geopolitik wie zum Thema des Films selbst.

Schwarzenberg, geboren

1937, böhmischer Adelige, Flüchtling, Politiker und Held der Samtenen Revolution, im tschechischen Volk einfach „der Fürst“ genannt, hat Epochen kommen und gehen sehen. Seine Tochter, die Filmemacherin Lila Schwarzenberg, und ihr Kollege Lukas Sturm versuchen, diese Vielfalt durch die Linse einer komplizierten Tochter-Vater-Beziehung einzufangen. Eine liebevolle Beziehung, aber auch mit emotionaler Distanz. Mit dem Problem, eine Vaterfigur für ein Volk darzustellen und doch im Leben des eigenen Nachwuchses abwesend zu sein. Dabei wird Schwarzenbergs

Biografie weniger durch eine geradlinige Nacherzählung reflektiert, sondern durch eine lose, sorgfältig choreografierte Montage von Szenen, in denen Vater und Tochter interagieren.

Es sind daher nicht die Momente historischer Größe, die das Wesen des Films ausmachen, sondern die familiäre Bindungen. Die Geschichte von Vater und Tochter ist eine Geschichte über Vergebung, über das Finden von Frieden und allgemein verständlichen Antworten. (Kinostart am 22. 9.)

SG

Thema: Mein Vater der Fürst

Autor: k.A.



„Man ist nicht da, um glücklich zu sein“

Revolutionär, Außenminister, Präsidentschaftskandidat. Lila Morgan-Schwarzenberg porträtiert in „Mein Vater, der Fürst“ ihren berühmten Vater Karl Schwarzenberg und liefert damit ein Stück Zeitgeschichte aus sehr persönlicher Perspektive.

Dass die aristokratischen Schwarzenbergs in einer eigenen Liga spielen, wusste schon Kaiser Franz Joseph. Auf die Frage, warum er nie einen Schwarzenberg mit einem hohen Hofamt betraue, erläuterte der Monarch: „Den Schwarzenbergs kann man nichts anschaffen.“ Die Fürsten Schwarzenberg waren immer zu reich, zu mächtig und zu unabhängig, um sich von Erwartungen anderer einengen zu lassen. Einen Einblick in ihr Leben als Tochter des derzeitigen Chefs des Hauses Schwarzenberg – einem mitteleuropäischen Adelsgeschlecht, das aufs Engste mit der Geschichte Österreichs verwoben ist – liefert die Autorin und Regisseurin Lila Morgan-Schwarzenberg in ihrem eben angelaufenen Film „Mein Vater, der Fürst“.

Besagter Fürst und Vater ist Karl Schwarzenberg, 84, Unterstützer der tschechischen Dissidenten zur Zeit des Eisernen Vorhangs, für die er brisantes Material aus der ČSSR schmuggelte. Er wurde nach der Samtenen Revolution 1989 Václav Havels Kanzler auf der Prager Burg, später Außenminister Tschechiens und erfolgreicher Präsidentschaftskandidat – 2013 unterlag er Miloš Zeman in der Stichwahl knapp

mit 45 Prozent der Stimmen. In vorgegebene Rollen ließ auch er sich nie drängen. Aufgewachsen auf der Burg Orlik in Böhmen, dem Sitz der jüngeren Linie des Hauses Schwarzenberg, verschlug es Karl Schwarzenbergs Familie nach dem kommunistischen Umsturz 1948 und der Vertreibung – dass sich seine Eltern während der NS-Zeit explizit gegen die NS-Machthaber gestellt hatten, war vergessen – über Umwege nach Wien. Neben seiner publizistischen und politischen Tätigkeit war es vor allem die Rolle des Familienchefs, die er ausfüllen musste: Nach dem Tod seines Onkels, Chef des Hauses Schwarzenberg, der ihn mangels männlicher Erben adoptiert hatte, wurde Erbprinz Karl Schwarzenberg 1965 „der Fürst“.

Ob man ihn mit „Durchlaucht“ anspreche oder nicht, sei ihm immer schon „völlig blunzn“ gewesen, so Schwarzenberg, und über Vermögen wurde erst im Zuge der Restitutionen nach 1989 gesprochen. Damals erfuhr die breite Öffentlichkeit, dass die Schwarzenbergs in Tschechien gleich zweimal enteignet worden waren. Einmal die Hauptlinie der Schwarzenbergs 1947 mit der „Lex Schwarzenberg“, nachdem sich der damalige Chef des

Hauses Schwarzenberg geweigert hatte, den Staat als Erben für die Schwarzenbergischen Latifundien einzusetzen. Ein zweites Mal 1948 im Zuge der kommunistischen Machtübernahme, diesmal die Nebenlinie. Zurück bekam Karl Schwarzenberg nach 1989 u. a. Schloss Orlik; auf das berühmte Schloss Krumau – heute nach der Prager Burg DER top Touristen-Magnet Tschechiens – verzichtete er zugunsten des tschechischen Staates.

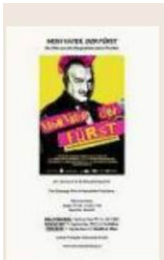
Besonders spannend sind die Passagen des Films, in denen Lila Morgan-Schwarzenberg das Menschliche hinter dem außergewöhnlichen Lebenslauf ihres Vaters hervorholt. Bei der Frage nach persönlichem Glück antwortet Karl Schwarzenberg knapp: „Man ist nicht dazu da, um glücklich zu sein.“ Was es bedeute, ein Schwarzenberg zu sein? „Dass

man nicht allein ist“, Familie sei das Wichtigste, so der Fürst – wobei der Begriff Familie in seiner Biografie eher generationenübergreifende Verantwortung bedeutet als emotionale Nähe zu – auch nahen – Verwandten. Auch davon, wie man sich als Frau und Tochter in dieser seit Jahrhunderten von Erbprinzen und Traditionen geprägten Familie fühlt, erzählt Lila Morgan-Schwarzenberg. Spätestens bei der Auseinandersetzung mit der Frage, wie man in eine von Distanz geprägte Beziehung auch noch spät im Leben Nähe, Emotion und Verständnis bringen kann, zeigt sich, dass es keinen Unterschied macht, ob der Vater Fürst ist oder nicht. Dann geht es nur mehr um Eltern und Kinder, Verständnis für andere

Thema: Mein Vater der Fürst

Autor: k.A.

Generationen, Wertschätzung und Anerkennung. ■



**Mein Vater,
der Fürst.
Ein Film aus
der Perspek-
tive einer
Tochter.
Seit diesem
Wochen-
ende in
Österreichs
Kinos.**



**Lila Morgan-Schwarzenberg
mit ihrem Vater: Was als
Dokumentation über Karl
Schwarzenberg begann,
wurde (auch) ein Film über
Eltern und Kinder.**

**Weggefährten: Václav Havel
(li.), erster Präsident der
Tschechischen Republik,
machte Karl Schwarzenberg
zu seinem Büroleiter mit
dem Titel „Kanzler“.**



Thema: Mein Vater der Fürst

Autor: Hans Rauscher

HANS RAUSCHER

„Mein Vater, der Fürst“



Am Anfang des Films sagt Karl Schwarzenberg nach der Annektion der Krim 2014 durch Wladimir Putin: „Die Krim war nur die Vorspeise. Die

Ukraine wird der Hauptgang sein.“

Als der Film nun in Wien seine Premiere hatte, sagte Schwarzenberg nach der Vorstellung: „Meine größte Angst sind die Leute, die heute sagen, die Ukraine muss einen Kompromiss schließen, damit wir unsere Ruh' haben. Meine größte Angst ist die Feigheit und der Egoismus unserer Seite.“

Der Film heißt *Mein Vater, der Fürst* und ist eine bewegende, hochinteressante Geschichte, die von Lila Schwarzenberg, Filmemacherin, und ihrem Vater, dem Staatsmann und Fürsten, handelt.

Moment – „Fürst“? Ist der Adel in Österreich nicht seit 1919 abgeschafft? In der Tat, die Sache ist aber insofern einfacher und zugleich komplizierter, als Karl Schwarzenberg zwar den größten Teil seines Lebens in Österreich verbracht hat, aber die tschechische und die schweizerische Staatsbürgerschaft hat. Aber generell kann man die Sache mit dem Adel heute etwas entspannter diskutieren. Österreich hat eine Zeitlang gebraucht, um mit seiner Geschichte, die eben über Jahr-

hunderte eine des Herrscherhauses und der Aristokratie als herrschender Schicht war, rationaler umzugehen. Der traditionelle Adel führte teils ein privilegiertes Leben, war aber auch Funktionselite. Ein Fürst Schwarzenberg siegte in der Völkerschlacht von Leipzig über Napoleon, ein anderer war nach der Revolution von 1848

als Ministerpräsident verantwortlich für die Modernisierung der Monarchie. Karl Schwarzenberg unterstützte die Demokratiebewegung im ehemaligen Ostblock und vor allem in Tschechien, als die meisten noch an ein ewiges Sowjetreich glaubten.

Derzeit ist der ORF voll von Sendungen über Schlösser und ihre in Jägerleinen gewandeten Besitzerinnen und Besitzer, die im noblen Ton über das Hochhalten der Tradition parlieren.

Aber die Pflege der Tradition und die Erhaltung des Erbes lassen offenbar manchmal nicht viel Raum für zwischenmenschliche Wärme. Der erste Satz von Leo (Graf) Tolstois *Anna Karenina* lautet: „Alle glücklichen Familien gleichen einander, jede unglückliche Familie ist auf ihre eigene Weise unglücklich.“

Lila Schwarzenbergs Film spart das Unglücklichsein in der Familie Schwarzenberg nicht aus. Im Gegenteil, eine derart ehrliche Auseinandersetzung mit mehr als

dramatischen Wirrungen und Verwirrungen hat man kaum jemals über eine Familie mit großem Namen gesehen. Die Distanz der Vaterfigur ist das Leitmotiv, die Versöhnlichkeit wird zwar im Lauf der Gespräche zwischen Vater und Tochter vor der Kamera immer stärker, aber ein Rest bleibt offen. Das ist als Film bewegend und völlig ohne Peinlichkeit gelungen. Muss das in allen großen Häusern so sein? Wer wissen will, wie der neue britische König Charles III als junger Mensch geformt (und gequält) wurde, sollte sich die entsprechenden Folgen der großartigen Netflix-Serie *The Crown* ansehen. Peter Morgan, der Autor, war

übrigens mit Lila Schwarzenberg verheiratet.

Was kann der Adel heute noch beitragen? Die politisch Interessierten unter ihnen zeigen einen historischen, übernationalen Weitblick, der den allermeisten Vertretern der jetzigen Politikergeneration schmerzlich abgeht. Karl Schwarzenberg über Putin ist ein Musterbeispiel (übrigens: Der sonst nicht unproblematische Otto Habsburg prophezeite dem ungläubigen Autor dieser Zeilen schon Mitte der 80er-Jahre, dass die UdSSR zerfallen werde). Den großen Blick, den Sinn für historische Zusammenhänge und europäische Räume – das können die (klugen) Mitglieder des Adels auch in der Republik mit deren derzeit eher geschichtsvergessenem Personal noch einbringen. hans.rauscher@derStandard.at

Thema: Mein Vater der Fürst

Autor: k.A.

FILM UND DISKUSSION

„Mein Vater, der Fürst“

Das Cinema Paradiso präsentiert am Freitag, 16. September, einen Film über das private Leben von Karl Schwarzenberg von seiner Tochter Lila.

ST. PÖLTEN Staatsmann, Denker oder Aristokrat: So ist Karl Schwarzenberg der Öffentlichkeit bekannt. Doch von seinem Privatleben gibt er nur selten etwas preis. Das Familienoberhaupt des Hauses Schwarzenberg lässt zwar laut Tochter Lila Schwarzenberg auch intime Beziehungen zu, sie gehöre aber nicht zu diesem Personenkreis. Ganz im Gegenteil. Als Kind hatte sie vor ihm Angst.

Diese Tatsache wollte die Filmemacherin aber nicht so lassen und entschied sich, ihre Tochter-Vater-Beziehung, die von einer streng konservativen Tradition des Adelshauses geprägt ist, zu verbessern.

Ihre Bestrebungen nach einer Annäherung an ihren Vater dokumentiert ihre Eigenproduktion „Mein Vater, der Fürst“, die sie mit Lukas Sturm gedreht hat. In der Doku tritt sie

selbst auf und diskutiert mit ihrem Vater über weltbewegende Themen und stellt ihm nebenbei private Fragen, auf die sie seit Langem nur vergeblich Antworten suchte.

Zu den unzähligen Gesprächen trafen sich die zwei in ihren Residenzen in Prag und auf Schloss Orlík in Südböhmen, aber auch in Wien oder in Mura. Auch so wird deutlich, dass die Familiengeschichte der Schwarzenbergs untrennbar mit der Geschichte mehrerer europäischer Länder verbunden ist.

Im Cinema Paradiso läuft der Film am Freitag, 16. September, ab 20 Uhr und danach findet eine Podiumsdiskussion mit Lukas Sturm sowie Lila und Karl Schwarzenberg statt.

Mehr Infos sowie ein Interview mit dem Trio sind auf www.noen.at zu lesen.

Thema: Mein Vater der Fürst

Autor: k.A.

Familien- aufstellung

In „Mein Vater, der Fürst“ lässt sich Karl Schwarzenberg auf ein offenes Gespräch mit seiner Tochter Lila ein. Porträt einer schwierigen Beziehung.

Mit einer düsteren Prophezeiung beginnt dieser Film: Tschechiens Ex-Außenminister Karl Schwarzenberg sagt in einer Rede 2014, kurz nach der Annexion der Krim, Putins Hunger auf die ganze Ukraine voraus. Der Prolog führt ein wenig in die Irre, denn um Weltpolitik geht es im Weiteren kaum. Das Regie-Duo Lukas Sturm und Lila Schwarzenberg interessiert sich eher für Familiäres, für die Bedingungen des Aufwachsens unter den Prämissen des Hochadels.

Von einem besonders strengen Vater berichtet die Tochter, vor dem sie als Kind „irrsinnige Angst“ gehabt habe. Bis heute sei ein Unwohlsein geblieben, wenn sie mit ihm Zeit verbringe, sie habe das Gefühl, nicht zu genügen, nicht sie selbst sein zu können. Sie beklagt einen Mangel an Vertrautheit, an familiärer Selbstverständlichkeit. So entsteht ein Doppelporträt als kritische Langzeitstudie: Zwischen 2016 und 2021 fanden die gefilmten Begegnungen zwischen Vater und Tochter statt; es geht um eine Kindheit auf Schlössern, mit Dienstpersonal und Ahnengalerie, um eine Existenz als Tochter in einer traditionell maskulin dominierten Welt. Die Gespräche werden in erstaunlicher Offenheit geführt, kreisen um Glaubensfragen und gescheiterte Ehen, auch um Lilas einstige Drogensucht, um Karls Affären und seine Depression. Am Ende kommen die Tränen: Die Liebe trägt, bei aller Distanz, schließlich doch den Sieg davon. St. Gr.

DISTANZ UND NÄHE

Karl und Lila Schwarzenberg in „Mein Vater, der Fürst“



Thema: Mein Vater der Fürst**Autor:** k.A.

Mein Vater, der Fürst

Über einen Zeitraum von fünf Jahren treffen sich Tochter und Vater immer wieder zum Gespräch, und zwar an den Orten, die beide geprägt haben – in Prag und auf Schloss Orlik im Süden von Böhmen, aber auch in Wien und in Murau in der Steiermark. Die Gespräche

erkunden im Laufe der Jahre alle Winkel der gemeinsamen Geschichte. Sie erzählen von einem Vater als Zeitzeugen des 20. Jahrhundert und der später zu einem der bemerkenswertesten Politiker Europas wird.
➤ Filmforum Metrokino Bregenz, heute, 20 Uhr.

Thema: Mein Vater der Fürst

Autor: k.A.

CLIP

media
service

Nr. 03 / Herbst 2022

betterlife

Das österreichische Magazin für GENUSS UND LEBENSFREUDE

€ 3,90

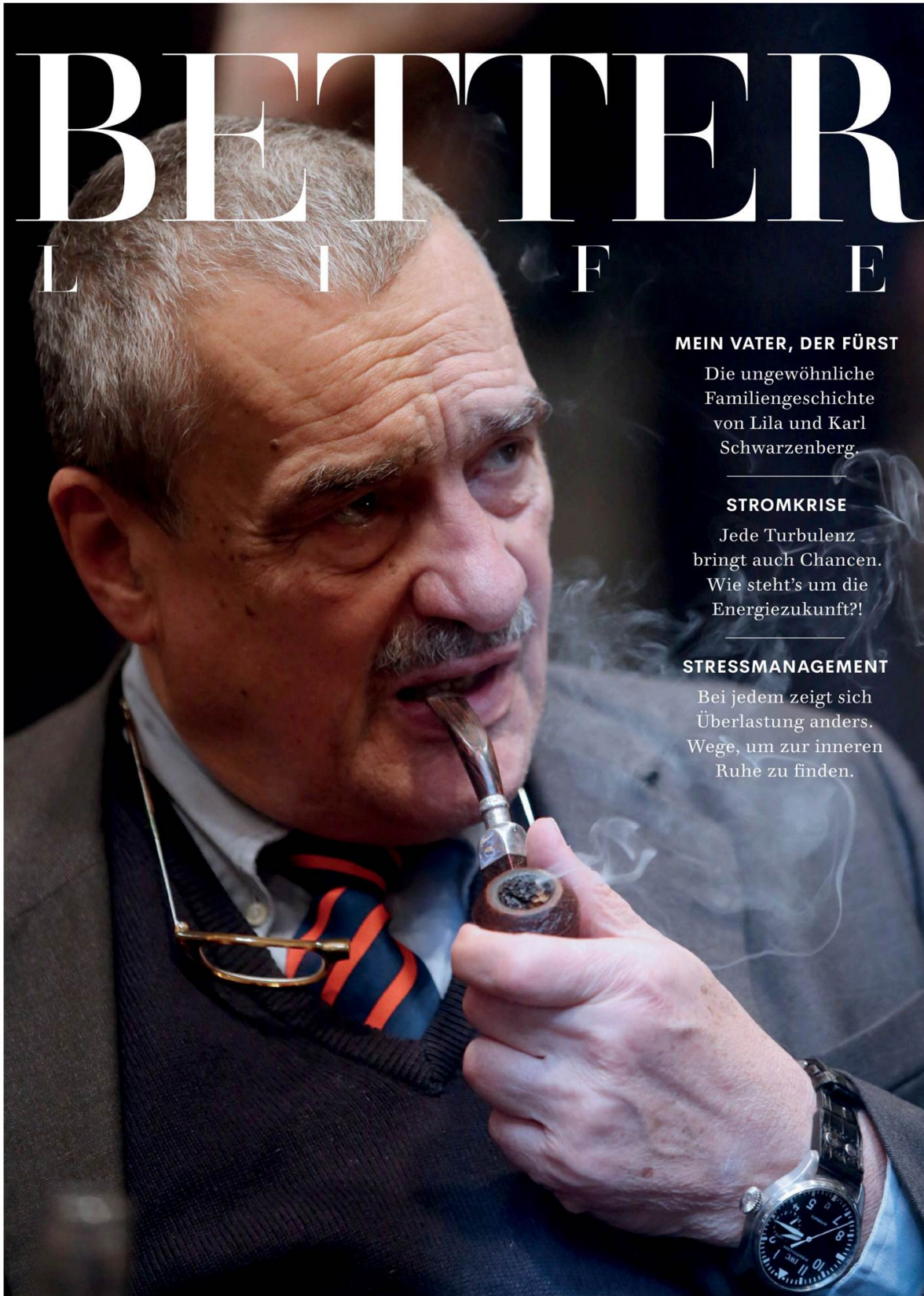


Vater auf Distanz

Als großer Denker hat Karel Schwarzenberg politischen Weitblick. Im Privaten ist es jedoch schwierig, ihn emotional aus der Reserve zu locken.

Thema: Mein Vater der Fürst

Autor: k.A.



BETTER L I F E

MEIN VATER, DER FÜRST

Die ungewöhnliche
Familiengeschichte
von Lila und Karl
Schwarzenberg.

STROMKRISE

Jede Turbulenz
bringt auch Chancen.
Wie steht's um die
Energiezukunft?!

STRESSMANAGEMENT

Bei jedem zeigt sich
Überlastung anders.
Wege, um zur inneren
Ruhe zu finden.

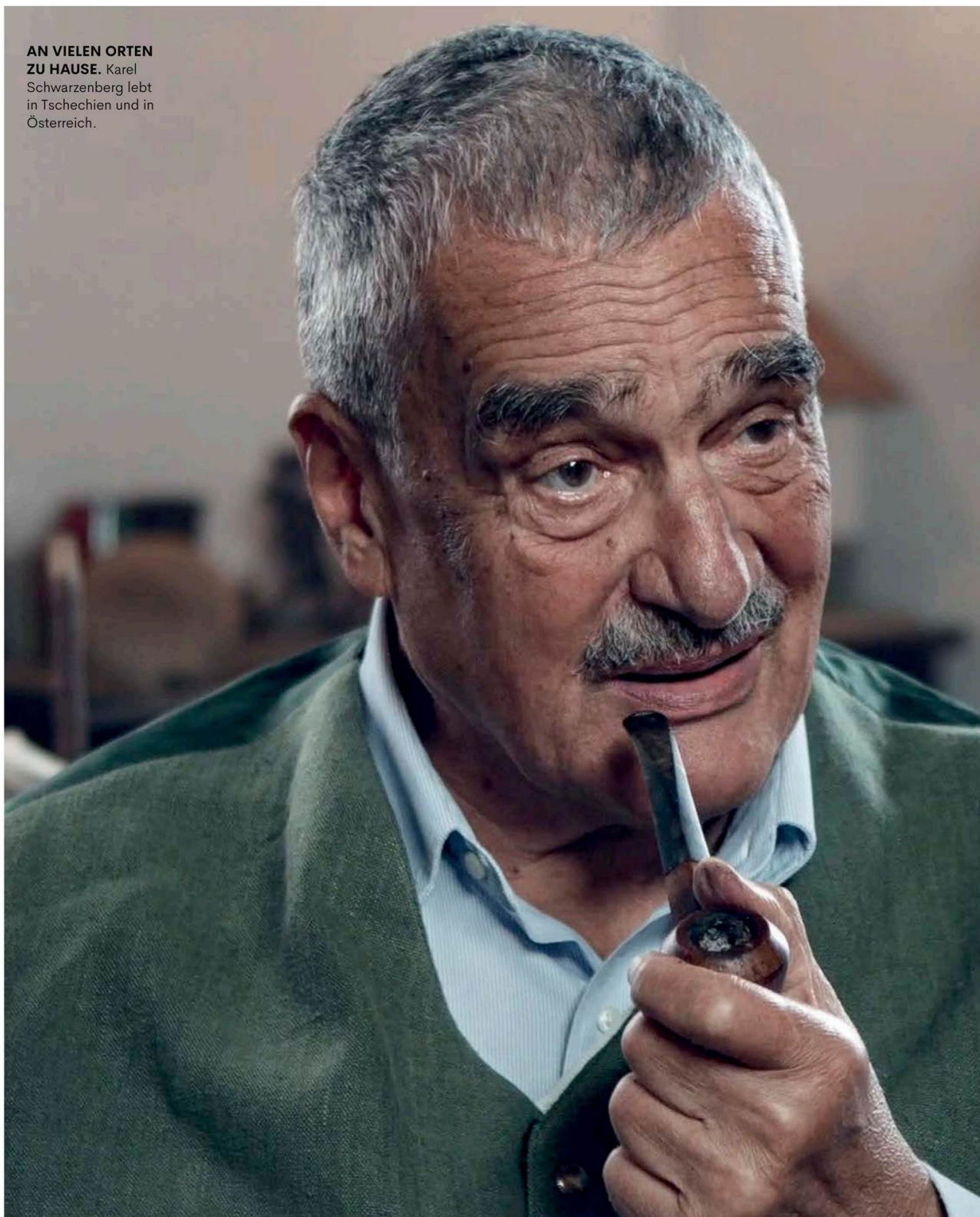
APA picturedesk.com

Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag

Herbst 2022 / 13

Thema: Mein Vater der Fürst**Autor:** k.A.**betterlife**

**AN VIELEN ORTEN
ZU HAUSE.** Karel
Schwarzenberg lebt
in Tschechien und in
Österreich.



Thema: Mein Vater der Fürst

Autor: k.A.

betterlife

Er braucht keine Glaskugel

TEXT VIKTÓRIA KERY-ERDÉLYI

Aristokrat, Zeitzeuge, Kämpfer für Menschenrechte und Demokratie, Böhme und glühender Europäer.

Und einer, der sich nicht vor Putin fürchtet, sondern „vor unserem Verhalten“. Karel Schwarzenberg wird 85.

Er wusste es. Nicht, dass der russische Präsident so weit gehen würde, einen Krieg anzufangen, aber von der Gefahr, die von ihm ausging. Davor warnte er schon lange. Und eindringlich. „Als Wladimir Wladimirowitsch Putin den Beschluss fasste, die Krim zu besetzen, wischte er mit einem Federstrich eigentlich alle Übereinkommen und alle Sicherheiten, die wir seit 1945 in Europa gehabt haben, beiseite. Hiermit endet eine beträchtliche und sehr erfolgreiche Friedensperiode in Europa“, sagte Karel Schwarzenberg bereits vor acht Jahren in seiner Keynote bei einem Symposium der Academia Superior (Gesellschaft für Zukunftsforschung) in Oberösterreich. Es sei etwas passiert, das in seinen Folgen noch unabsehbar sei, befand er: „nämlich ein offener Rechtsbruch mitten in Europa“. Und wo einer akzeptiert werde, folge der nächste auf dem Fuße: „Wir beobachten soeben, wie die Vorspeise eingenommen wird, die Krim. Ich fürchte, wir werden noch eine georgische Suppe und vielleicht auch eine ukrainische Hauptspeise beobachten können. Wir dürfen nicht vergessen, in der Politik gilt das, was wir oft hören: dass mit dem Essen erst der Appetit kommt. In dem Fall ist es auf jeden Fall so.“

ERSTAUNTES FLÜSTERN

Als diese Worte verhallen, wird die Jahreszahl eingeblendet: 2014. Damit beginnt der Film „Mein Vater, der Fürst“, den Tochter Lila Schwarzenberg gemeinsam mit Lukas Sturm machte.

Filmladen Filmverleih

Thema: Mein Vater der Fürst

Autor: k.A.



„Sollen sich **DIE UKRAINER**
opfern, damit wir Ruhe und
Gas haben?!“

KAREL SCHWARZENBERG

Wichtige Stationen

10. DEZEMBER 1937 geboren in Prag
1984–1991 Präsident der Internationalen Helsinki-Föderation für Menschenrechte
1990–1992 Kanzler (Kabinettschef) unter Präsident V. Havel
2004–2010 Senator im tschechischen Parlament
2005–2007 Vorsitzender des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Verteidigung und Sicherheit
2007–2009 Außenminister der Tschechischen Republik
2009 Gründung der politischen Partei „Top 09“
2009–2015 Vorsitzender von „Top 09“
SEIT 2009 Mitglied des Parlaments der Tschechischen Republik
2010–2013 Erster stellvertretender Ministerpräsident und Außenminister der Tschechischen Republik
2013–2017 Vorsitzender des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten des Parlaments der Tschechischen Republik

Das dokumentarische Meisterwerk lief im September in den Kinos an und beleuchtet unerwartet offen, widersprüchlich und kritisch die Vater-Tochter-Beziehung (siehe Bericht auf S. 18).

Schwarzenberg, seit Jahrzehnten eine der wichtigsten Persönlichkeiten der europäischen Politik und Erbfürst eines der größten Adelshäuser, war freilich nicht der Einzige, der Putins Vorgehen seit Jahren weiterdachte. Doch die Klarheit seiner Worte in Kombination mit dem Zeitpunkt, als er sie formulierte, traf auch das Premierenpublikum im Kino wie der Blitz: geflüstertes Staunen in den Sesselreihen.

KIEW WIRD LEBEN

So düster die vorausgesagten – und mittlerweile teilweise eingetretenen – Zukunftsszenarien auch klingen, Schwarzenberg ist kein Pessimist. Im Gespräch mit Autorin Susanne Scholl, die war viele Jahre ORF-Auslandskorrespondentin in Moskau, sagte er vor wenigen Monaten: „Kiew wird leben. Ja, es wird einiges zerstört und zerschossen werden, aber Kiew wird eine fröhliche, weltoffene Stadt bleiben. Weil sich die Stadt in den vergangenen Jahrzehnten sehr verändert hat.“ Abseits der Gräueltaten des Krieges ortete er sogar positive Auswirkungen: „Die NATO hat sich besonnen, die europäischen Völker sind zusammengedrückt, die Deutschen haben ihre Illusionen über Russland aufgegeben.“ (Quelle: Datum 05/22)

Bereits wenige Wochen nach Ausbruch des Krieges wies Schwarzenberg in einem Gespräch mit der Austria Presse Agentur auf haarsträubende Parallelen zwischen Hitler und Putin hin. „Die Argumentation ist dieselbe, wie weiland die des Führers gegenüber Österreich: ‚Das ist keine selbstständige Nation, das ist ein Teil unserer Nation, sie haben kein Recht, eine selbstständige Politik zu machen.‘“ Zudem hätte man vieles kommen sehen müssen, fand er. „So wie seinerzeit manche Politiker Hitlers ‚Mein Kampf‘ gelesen haben, aber nicht geglaubt haben, dass das einer so ernst meint, so haben sie jetzt auch nicht geglaubt, dass es Putin ernst meint.“

VERFALL DER DEMOKRATISCHEN PARTEIEN

Es lohnt sich, die eingangs beschriebene Rede von 2014 in voller Länge auf YouTube nachzusehen; Karel Schwarzenbergs Kritik galt darin nicht allein dem russischen Präsidenten. So führte er als eines der vielen „Krisensymptome“ Europas etwa den „Verfall der großen demokratischen Parteien“ an. „Ganz neue Erscheinungen beherrschen die politische Szene: Entweder die Nationalisten, die mit nationalen, rassistischen und anderen Vorurteilen arbeiten, oder wir haben rein populistische Parteien.“ Zu hinterfragen sei prinzipiell die Motivation, Politik machen zu wollen: „Nur wenn ich meine Arbeit als Dienst an meinem Lande verstehe, kann ich Politik halbwegs vernünftig betreiben. Ohne das gleitet es in Interessenspolitik ab.“

Thema: Mein Vater der Fürst

Autor: k.A.



FAMILIENIDYLLE. Karel Schwarzenberg mit seiner Frau Theresa und den Kindern Johannes und Anna Carolina (Lila).



NEUE ÄRA. Nach der „Samtenen Revolution“ wurde Václav Havel Präsident der Tschechoslowakei und machte Schwarzenberg zu seinem Kabinettschef.



SCHLOSS ORLÍK. Zweimal musste er sein Zuhause verlassen, heute ist der Ort seiner Kindheit wieder in Familienbesitz.

Und Schwarzenbergs Analyse hat Gewicht. Wie sehr er sich von Kindesbeinen an für Politik interessierte, bringt er in der Doku seiner Tochter pointiert auf den Punkt: „Ich war mit acht, neun politisch mehr gebildet als heute 18-Jährige. Dafür wissen heute Achtjährige mehr über Sex als ich damals mit 18. Das ist der Unterschied der Generationen“, lacht er.

Zur Auseinandersetzung mit Politik zwang ihn schmerzlich auch die Zeit, in der er aufwuchs: Das Schloss Orlik war sein Zuhause; als sich seine Eltern gegen die Nazis stellten, mussten sie das erste Mal ausziehen. Ihre Rückkehr währte nach dem Krieg nicht lange. „Mami hat mir schon '47 gesagt: ‚Ich sehe, wie du das Ganze hier liebst, wie du damit verbunden bist. Wir werden das alles verlieren und wahrscheinlich werden wir auch emigrieren müssen‘“, erinnert er sich. 1948, bei der Machtübernahme der Kommunisten in Prag, geschah eben das: Die Familie musste mit dem Koffer in der Hand ihre Heimat verlassen und flüchtete nach Wien.

FAMILIENOVERHAUPT

In jungen Jahren hatte Karel Schwarzenberg davon geträumt, Journalist zu werden. Doch sein Onkel, das Oberhaupt der österreichischen Schwarzenberg-Familie, hatte keinen männlichen Erben; so wurde Karel

von ihm adoptiert, um später als Familienoberhaupt den Besitz zu verwalten. Diese Funktion nahm er stets ernst; das Wissen um die Verantwortung brachten ihm bereits seine Eltern bei, sagt er. „Wir haben Besitze bekommen, damit wir damit dienen. Das habe ich versucht, zeit meines Lebens zu machen. Reichtum verpflichtet, das ist Teil meiner Überzeugung, sonst haben wir keine Berechtigung zu sein, was wir sind.“ Schwarzenberg war nie ein Karrierist, es gab sogar Phasen, in denen er sich treiben ließ, schreibt Barbara Tóth in ihrer Biografie („Karl von Schwarzenberg“, Ueberreuter Verlag). „Was ihn aber über alle Maßen prägt, ist das Selbstverständnis, bereitzustehen, wenn gesellschaftliche Aufgaben zu übernehmen sind. Er ist damit ein Aristokrat im besten Sinne, wie der ehemalige österreichische Bundespräsident Heinz Fischer es einmal formuliert hat: einer, der seine Herkunft nicht als Privileg, sondern als Verantwortung versteht.“

DIE SCHÖNSTE ZEIT

Schwarzenbergs Herz schlug stets parallel für die Politik; in Wien agiert er ab den 1960ern zunächst hinter den Kulissen, 1984 macht ihn Bruno Kreisky zum Präsidenten der Internationalen Helsinki-Föderation für Menschenrechte. Seine Sehnsucht nach Böhmen, den Orten seiner Kindheit, ebte niemals ab; als sich der Umbruch in Osteuropa abzeichnete, hoffte er zunächst eher zaghaft, sich dort zumindest wieder ein Refugium mieten zu können. „Du weißt nicht, was es heißt, wenn man 41 Jahre nicht zu Hause ist“, sagt er im Film zu seiner Tochter. Im Zuge der „Samtenen Revolution“ passierte aber weit mehr. 1990 wurde er Kabinettschef des Dichterpräsidenten Václav Havel, mit dem er auch jahrelang freundschaftlich verbunden war; der international bestens vernetzte Schwarzenberg wurde zum Mitgestalter der jungen Demokratie in der damaligen Tschechoslowakei. „Das war die schönste Zeit meines Lebens.“

Thema: Mein Vater der Fürst

Autor: k.A.

betterlife

Sie markiert gleichsam den Beginn der eigentlichen politischen Karriere; später wirkte er auch an der deutsch-tschechischen Aussöhnung mit.

70-jährig wurde Karel Schwarzenberg das erste Mal Außenminister. Zwei Jahre darauf gründet er die Partei „Top 09“ und schafft es 2010 auf Anhieb ins tschechische Parlament und in die Regierung. „Der Aristokrat mit fränkisch-böhmisch-österreichischen Wurzeln und einem Schweizer sowie tschechischen Pass wurde in Tschechien zu einer Hoffnungsfigur für eine neue Politik, jenseits von altem Kaderdenken, jenseits von Korruption (...) und jenseits von ‚Wir zuerst‘-Nationalismen“, analysiert die Biografin Barbara Tóth. Er kombiniert „eine wirtschaftsfreundliche Politik mit der Nachhaltigkeitsidee und den gesellschaftsliberalen Ansichten der Grünen“. 2013 kandidiert der Fürst sogar für das Amt des Staatspräsidenten und schafft es souverän in die Stichwahl; als Sieger geht aber schließlich Miloš Zeman hervor. Tóth: „Die Eckdaten seiner beeindruckenden politischen Karriere (...) sind das eine, das andere ist Schwarzenbergs Wirken abseits der offiziellen Positionen, die er innehatte. Es lässt sich am besten als ‚Dauer-Entwicklungshilfe in Sachen Demokratie‘ beschreiben.“

FEIGHEIT UND EGOISMUS

Es sind hochemotionale Augenblicke, als Karel Schwarzenberg nach mehrfachem Applaus für die Film Premiere seiner Tochter in der Wiener Urania zur Bühne gebeten wird. 85 Jahre alt wird der „Mitgestalter Europas“ im Dezember, er sitzt im Rollstuhl, aber sein Geist ist wach und es gelingt ihm von einem Augenblick auf den anderen, fokussiert auf das Thema einzugehen, das den Menschen auf der Seele brennt: den Ukraine-Krieg. „Wovor ich die größte Angst habe, sind die Leute, die sagen, man muss einen Kompromiss machen“, leitet Schwarzenberg eine als fiktiven Dialog geführte Analyse ein. „Aha, was bieten Sie als Kompromiss an? – Nicht ich, die Ukraine muss das machen. – Aha, Sie meinen, die Ukraine soll einen Teil ihres Gebietes abtreten und zur Kenntnis nehmen, dass sie um die Krim kommen oder die östlichen Provinzen. Das ist der Kompromiss, den Sie sich vorstellen? Damit wir Ruhe haben, damit wir Gas haben, sollen sich die Ukrainer opfern?“, fragt er und setzt mit Nachdruck fort: „Das ist die größte Gefahr, die ich heute sehe. Die Feigheit und der Egoismus von unserer Seite. Ich habe nicht vor Putin Angst, ich habe vor unserem eigenen Verhalten Angst.“

Ob es mit dem russischen Präsidenten irgendwann auch wieder eine vernünftige Gesprächsbasis geben kann, fragte ihn zuletzt die Russland-Expertin Susanne Scholl. Karel Schwarzenberg: „Solange er an der Macht ist, muss man mit ihm reden. Nicht, dass ich mein Misstrauen gegen ihn aufgeben würde, aber reden muss man mit ihm. Das ist das ABC der Außenpolitik.“

Eine Annäherung

„Mein Vater, der Fürst“: ein bewegender Appell für Eltern-Kind-Beziehungen, für die es nie zu spät sein kann.

Manchmal möchte man den Atem anhalten. Wenn sie zum Beispiel sagt, dass sie lange große Angst vor ihrem Vater hatte. „Obwohl er liebend war“, betont Lila Schwarzenberg. Es lag an seiner Strenge, sagt sie. Ablegen konnte sie das erst als Erwachsene, als sie selbst Mutter wurde.

Ein konträres Bild zum weltoffenen, mit Humor und Selbstironie ausgestatteten Politiker und Schwarzenberg-Familienoberhaupt? Nein, die Sache ist komplexer und die Filmdokumentation tut sogar mehr, als hinter die Kulissen zu blicken. Dass aus „Mein Vater, der Fürst“ keine klassische Doku über Karel Schwarzenbergs Leben wurde, sondern ein bewegendes und mitunter schonungsloses Vater-Tochter-Porträt, „passierte“ unterwegs. Angestoßen von den ersten Arbeiten im Schneiderraum. Lila Schwarzenberg und Lukas Sturm sichteten das erste Material und stellten fest, dass die spannenden, am meisten emotional aufgeladenen Momente in der Interaktion zwischen Vater und Tochter stattfinden.

VON REBELLION UND SCHICKSAL

Insgesamt sieben Jahre lang wurde an dem Film gearbeitet, gedreht wurde zwischen 2016 und 2021 an bedeutenden Orten für die Schwarzenbergs: in Südböhmen, Prag, Wien und der Steiermark. Wichtiger als die eindrucksvollen Kulissen sind die Gespräche zwischen den beiden, wie sie einander zu verstehen und zu finden versuchen. „Wie wichtig ist dir Familie?“, fragt sie. „Wahnsinnig wichtig“, antwortet er. „Wir Geschwister lachen immer, dass du den größten Familiensinn hast, aber am wenigsten mit der Familie umgehen kannst“, entgegnet sie. Er darauf: „Das ist vielleicht meine Schwäche. Bei den öffentlichen Auftritten wird das heute niemand merken. Aber ich bin von Natur aus wahnsinnig scheu. Im Familienverkehr ist das am stärksten erhalten. Ich habe keine Schwierigkeit, vor einer tausendköpfigen Menge eine Rede zu halten, aber ich habe sicher meine Schwierigkeit, meinen Kindern gegenüber Gefühle auszudrücken.“

Lila Schwarzenberg konnte hingegen schon als Kind nichts mit ihrer Prinzessinnen-Rolle anfangen. „Ich habe hinuntergeschaut (vom Schloss Murau, Anm.) auf die Häuser meiner Freunde und mir gewünscht, ich würde dort unten leben.“ Zudem fühlte sie sich in der Familie Schwarzenberg als nicht so vollwertig wie ein Sohn, sagt sie; „es gibt eine Area, da gehörst du als Tochter nicht dazu“, erklärt sie. Sie wird jung rebellisch, bricht aus – und rutscht in eine Drogensucht ab. Als sie in einer ausweglosen Situation um Hilfe bittet, bringt sie ihr Vater vorwurfsfrei in eine Klinik.

Das sollte nicht der einzige Schicksalsschlag bleiben; zur Zäsur für die Familie wird der folgenschwere Skiunfall der Fürstin, der

Thema: Mein Vater der Fürst

Autor: k.A.



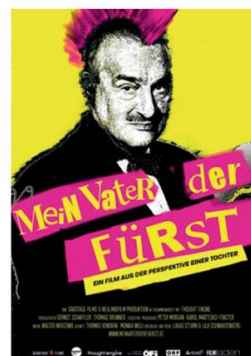
IN GESICHTERN LESEN.
Filmausschnitte:
Karel Schwarzenberg mit seiner Tochter sowie Lila Schwarzenberg mit ihrer Mutter.

die Ärztin und Sportlerin lange mit Schmerzen ans Bett fesselt. Stück für Stück besprechen Vater und Tochter ihrer beider und ihr gemeinsames Leben und wengleich diesen Gesprächen jene Leichtigkeit fehlt, die man sich in einer vertrauten Eltern-Kind-Beziehung wünscht, so ermöglicht ihr aufrichtiges Bemühen eine Annäherung.

„Der Film zeigt, was ein Gespräch erzielen kann, dass es sich auszahlt, wenn man neugierig ist; man lernt voneinander, versteht einander besser“, beschreibt Filmemacher Lukas Sturm nach der Premiere. In einem Interview mit Filmpublizistin Karin Schiefer sagt er im Vorfeld: „Es ist erstaunlich, wie alles verblasst, was der Name Schwarzenberg mittransportiert. (...) Übrig bleiben eine Tochter und ein Vater. Wir haben die Rohschnitte Männern wie Frauen gezeigt und alle zeigten sich berührt, Söhne wie Töchter. Die Geschichte zwischen einem Kind und einem Elternteil ist interessanterweise so viel stärker als die Assoziation des Materiellen rund um diesen Familiennamen.“ Lila Schwarzenberg: „Ich erinnere mich an einen Moment, wo ich ihm eine Frage stelle und er antwortet, er ist sich nicht sicher, ob man als Vater seine Kinder je wirklich kennt. Es gibt manche Aussagen, wo diese Fremdheit, obwohl man blutsverwandt ist, angesprochen wird, und die gibt es, denke ich, in vielen Familien.“

„Ich schaute auf die Häuser meiner Freunde und wünschte mir, ich könnte dort leben.“

LILA SCHWARZENBERG



DER FILM.

„Mein Vater, der Fürst“ startete im September im Kino. Kurz davor gewann Lila Schwarzenbergs und Lukas Sturms Werk den Dokumentarfilmpreis beim Filmfestival Kitzbühel.

Filmladen Filmverleih

Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag

Herbst 2022 / 19

Thema: Mein Vater der Fürst**Autor:** k.A.

Veranstaltungen

Donnerstag, 8. bis Sonntag, 18. Sep. 2022**■ Do 15. September****20 Uhr Mein Vater, der Fürst** Filmforum /
Metro Kino, Bregenz